

## WETTBEWERB

### ERWEITERUNG UND NEUGESTALTUNG DER KZ GEDENKSTÄTTE GUSEN

Kennzahl: **153275**

Textliche Beschreibung

#### **Ankunftsgebäude**

freies Bewegen

Im ehemaligen Täterbereich im Süden des Konzentrationslagers ist ein freies Bewegen der Besucher möglich. Die vorhandenen Baracken und die archeologischen Relikte geben die Wegeführung und Struktur des Gebietes vor. Hier finden Ankunft und Abreise von Gruppen und Individualbesuchern statt und es gibt mit dem Ankunftsgebäude eine zentrale Anlaufstelle. Das Ankunftsgebäude beschränkt sich auf ein schützendes Dach, dessen verlängerte Nordseite sich mit dem ansteigenden Gelände verschneidet. Unter diesem Dach befinden sich neben größeren Versammlungsbereichen für Gruppen und Besuchern, Ausstellungszonen und Infotafeln auch die Kasse, der Shop und die Verwaltung. Der Raum unter dem Dach ist nur von leichtem Glas umschlossen, das von den Dachkanten stark zurückversetzt liegt. Somit ergeben sich auch im Außenbereich bereits wind- und regengeschützte Aufenthaltsbereiche für die Besucher und Gäste. Sämtliche Nebenräume sowie das Depot schließen als versteckte und eingegrabene Struktur direkt an das Ankunftsgebäude an und sind somit von außen nicht sichtbar. Vom Innenraum aus mit seiner hohen einladenden Struktur hat man einen Blick über den ganzen ehemaligen SS-Bereich. Des weiteren gibt es Einblicke in das Depot, welches direkt angelagert positioniert ist. Die Einblicke der Besucher in das Depot oder auch nur in Bereiche des Depots, können individuell angepasst werden. Die Anlieferung ins Depot geschieht über die Ostseite des Ankunftsgebäudes. Ein Lastenaufzug führt anschließend in das tiefergelegene Depot mit Technikflächen, unterschiedlichen Lagerbereichen bzw. Büro- und Laborräumen.

Die Architektur des Ankunftsgebäudes besticht durch eine klare und ruhige Sprache. Es ist als einfaches, dienendes und zeitloses Gebäude konzipiert. Der vorgeschlagene Entwurf stellt eine klare Hierarchie und Relation der Bereiche da. Im Sinne der Auslobung können im weiteren Verlauf der Planung die genauen Raumbereiche und Größen der einzelnen Zonen innerhalb dieser klaren Funktionsprogrammatisierung angepasst werden.

Die Baracken neben dem Ankunftsgebäude werden behutsam restauriert. Einbauten nach Kriegsende werden soweit möglich entfernt und nur historisch signifikante Strukturen bleiben erhalten. Dies führt im nördlichen Gebäude zu einer eher offenen Struktur. Hier werden die Seminarräume als flexibel nutzbare Zonen platziert, sowie die Bürobereiche für Mitarbeiter. Im südlichen Barackenbau ist die historische Struktur kleinteiliger. Hier entsteht der Ausstellungsrundgang für die Dauerausstellung. Einzelne Durchbrüche, die Abfolge der Raumsequenzen und die Schwerpunkte des Rundgangs können allesamt in der weiteren Bearbeitung vertieft werden. Die bestehenden Baracken sind eine relativ einfache Baustruktur mit regelmäßigem Dachtragwerk, das sich teilweise auch in der Form der Grundriss wiederfindet. Soweit nötig werden Strukturen ausgebessert und ersetzt.

## Landschaftsgestaltung: Ankommen und Orientieren

Der Entréeplatz bildet den zentralen Ort zum Ankommen und Orientieren. Dieser entsteht in direkter Verbindung zum neuen Ankunftsgebäude und den bestehenden SS-Gebäuden, die einen wichtigen historischen Kontext bieten. Die Gestaltung orientiert sich an der Bewahrung und Aufwertung der vorhandenen Grünstrukturen. Ein „Klimahain“ mit einer Kombination aus bestehenden Bäumen und wenigen neuen, standortgerechten Gehölzen sorgt für ein angenehmes Mikroklima und eine symbolische Verbindung von Vergangenheit und Zukunft.

Ein zentraler Weg verbindet die Straße und die Bushaltestelle mit dem Eingang des Ankunftsgebäudes. Historische Maueranlagen entlang der Strecke bleiben erhalten und werden in die Gestaltung integriert. Der Weg, teilweise ausgeführt in Rasenplatten mit grünen Fugen, greift die parkähnliche Landschaft auf und fügt sich organisch in die bestehenden Strukturen ein. Sitzbänke werden als robuste Holzstämmen locker über den Entréeplatz verteilt.

Der Übergangsbereich zwischen befestigten und Grünflächen wird mit Schotter gestaltet, um den ursprünglichen Charakter der Anlage zu betonen und eine differenzierte Haptik der Oberflächen zu erzeugen. Der barrierefreie Zugang zum Entréeplatz befindet sich östlich des Ankunftsgebäudes. Er ist strategisch in unmittelbarer Nähe zu Personal- und Behindertenparkplätzen angeordnet, um einen inklusiven Zugang zu gewährleisten.

## WETTBEWERB

### ERWEITERUNG UND NEUGESTALTUNG DER KZ GEDENKSTÄTTE GUSEN

Kennzahl: **153275**

#### Textliche Beschreibung

##### **bauliches Konzept**

Wer heute die Relikte des ehemaligen Konzentrationslagers in Gusen und der Stollenanlagen in St. Georgen besichtigt, der erlebt einen stark fragmentierten und zerteilten Ort. Einen Ort, der geprägt ist von Überbauung, Verschüttung und Abgrabungen. Ein Ort von dem nur einzelne Steine, Relikte und Abbrüche geblieben sind. In dieser Fragmentiertheit liegt eine harte Ehrlichkeit, eine starke symbolische Kraft. Dieser Ort hat viel zu erzählen und trotz der vergangenen Zeit lassen sich die Koordinaten eines Ortes nicht verändern. Dieser Spannung von Relikten wird in unserem Entwurf Raum geben, ein Ort der sich der konsensualen gesellschaftlichen Geschichtserzählung entzieht, der aber da ist, präsent und unausweichlich.

#### Boden und Himmel

DER BODEN MIT SEINEN ZEITSCHICHTEN UND RELIKTEN ALS ORT DES VERBRECHENS WIRD IM LAGER UND ZWANGSARBEITERBEREICH NIE DIREKT BETRETEN, SONDERN RESPEKTIERT. Der Boden spricht für sich und soll in respektvollem Abstand erfahren und betrachtet werden können. Dafür werden die Besucher zu Beginn des ehemaligen Lagerbereichs über eine flache Rampe auf einen Steg geführt, der in 50-80cm Höhe über dem Boden durch den Lagerbereich und über den ehemaligen Appellplatz führt. Nach verlassen des historischen Lagerbereichs und mit Zugang zum ehemaligen Zwangsarbeiterbereich folgt eine Rinne, die zum eingegrabenen Raum der Stille führt. NEBEN DEM BODEN SPIELT HIER DER HIMMEL EINE ROLLE IM EMPFINDEN DES ORTES. ER STEHT, EBENSO WIE DIE NATUR, FÜR DAS FORTSCHREITEN DER ZEIT. Der Blick Richtung Himmel, wie er heute nicht anders erscheint als damals – voller Angst, Hoffnung, Zuversicht oder Trauer. BODEN UND HIMMEL BILDEN DEN FOKUS DES BESUCHES DES GEDENKSORTES.

#### Architektur

Für die Ausformulierung der neuen Einbauten, Gebäude und Gedenkorte nehmen wir die rigide, einfache Form der ehemaligen Lagerbauten auf und SCHAFFEN MIT DER SILHOUETTE DIESER ARCHAISCHEN BAUFORM VERSCHIEDENE ATMOSPHERISCH PRÄGENDE RAUMSITUATIONEN. Es braucht eine dezente Führung von Blick, um den Ort in seiner mahnenden Stille erfahrbar zu machen. Die einfache Form der ehemaligen Lagerstrukturen hat eine fast universelle Banalität, jedoch fragmenthaft angewandt schafft sie unterschiedliche klare und gleichzeitig deutungsfreie Orte. Die Einbauten erzeugen das Gefühl dass ARCHITEKTUR HIER EINE REIN DEM ORT DIENENDE FUNKTION HAT, wie Werksgebäude auf Industrieanlagen oder landwirtschaftliche Gebäudeformationen. Eine Linienführung als Konsequenz von Geschichte und Topografie.

#### Materialität und klare Bauten

Unsere Architektur möchte dem Ort keine monumentale Form aufdrängen, sondern führt in Materialität und Haptik den Wunsch nach einer dienenden Sprache fort. EINFACHE DETAILS IN HANDWERKLICHER ARBEIT AUSGEFÜHRT SORGEN FÜR SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT IN DER WAHRNEHMUNG DER ARCHITEKTUR. Holz als natürlicher Baustoff schafft eine sanfte und ruhige Erscheinung. DIE HOLZBEREICHE IN SÄMTLICHEN AUSSENBEREICHEN SIND DABEI SYMBOLISCH ALS VERBRANNTES OBERFLÄCHEN AUSGEFÜHRT. Diese Art Holz auf natürliche Weise zu imprägnieren gibt den Einbauten eine Tiefe und Struktur. Diese intensive Materialität des angebrannten Holzes wird ergänzt durch dunklen Beton, der seine rüßige Textur durch das Beimischen von Kohlenstaub erhält. Auch diese Beimischung nutzt den bereits fortgeschrittenen Prozess eines Materials in Transformation, handelt es sich bei Kohle ja um die sedimentierten Überreste ehemaliger Vegetation, ein ABDRUCK EHEMALIGEN

LEBENS. Auch hier ist es uns wichtig das Material selbst in seiner eigenen Klarheit und Tiefe zu verwenden. Eine haptische und sinnliche Erfahrung. Dieser facettenhaft dunkle Beton kommt im halb eingegrabenen Raum der Stille zur Anwendung und in den Objekten der semantischen Verbindung. Im Gegensatz zum Ankunftsgebäude mit seiner leichten Dachstruktur und den Stegen am Appellplatz, die über den Boden führen, sind der Raum der Stille und die semantische Verbindung fest mit dem Boden verankert, in ihn eingelassen wie Grabungen. Auch hier das Thema der Relation gegenüber Himmel und Boden, der rußige Beton als Form der Erde, das Holz als Steg und leichter Schutzbau. Eine materiell sinnhafte Ergänzung. WIE DER BODEN DES LAGERS, DER DURCH DIE VERBRECHEN DER VERGANGENHEIT SEINE UNSCHULD UND REINHEIT FÜR IMMER VERLOREN HAT, SO IST AUCH DAS HOLZ DURCH MERKLICHE BRANDSPUREN GEPRÄGT UND FÜR IMMER VERÄNDERT. Die daraus resultierenden dunklen Oberflächen lenken den Blick des Besuchers wie ein schwarzer Rahmen auf die Lagerreste.

#### Behutsame Landschaft

Im Fokus der Gestaltung des Ankunftsgebietes liegt die BEWAHRUNG UND BEHUTSAME AUFWERTUNG der vorhandenen Grünstrukturen. Historische Maueranlagen bleiben erhalten und werden sensibel in die Gestaltung integriert. Der Weg, teilweise ausgeführt in Rasenplatten mit grünen Fugen, greift die parkähnliche Landschaft auf und fügt sich organisch in die bestehenden Strukturen ein. Sitzbänke werden als robuste Holzstämme locker über den Bereich verteilt und schaffen zusätzliche Aufenthaltsorte. Die Gestaltung im Bereich des ehemaligen Lagers mit Appellplatz BERÜCKSICHTIGT DIE VORHANDENE STRUKTUR UND ARCHÄOLOGISCHEN RESTE, um die historische Authentizität zu bewahren. Die ROHE NATÜRLICHKEIT der bestehenden Vegetation wird respektiert und behutsam gepflegt. Dies sorgt für eine NATÜRLICHE RUHE UND ABGESCHIEDENHEIT im kompletten Areal. Dieses NATURNAHE KONZEPT greift den ursprünglichen Charakter des Ortes auf und sorgt gleichzeitig für eine nachhaltige Pflege. Eine lockere Ergänzung der bestehenden Gehölzstruktur im westlichen Lagerbereich bildet eine NATÜRLICHE UND WEICHE RAUMKANTE, die das Gelände optisch und funktional vom angrenzenden Wohnquartier abgrenzt. Dabei wird bewusst auf eine bauliche Raumkante verzichtet, um den weiten Charakter des ehemaligen Appellplatzes zu erhalten. Der „Raum der Stille“ ist als Ort der Besinnung und Reflexion konzipiert. Die vorhandenen Gehölzstrukturen bleiben auch hier vollständig erhalten und bilden eine GRÜNE, SCHÜTZENDE KULISSE. DER BODEN MIT SEINEN ZEITSCHICHTEN UND RELIKTEN ALS ORT DES VERBRECHENS WIRD IM LAGER UND ZWANGSARBEITERBEREICH NIE DIREKT BETRETEN, SONDERN RESPEKTIERT. Der Boden spricht für sich und soll in respektvollem Abstand erfahren und betrachtet werden können. Dafür werden die Besucher zu Beginn des ehemaligen Lagerbereichs über eine flache Rampe auf einen Steg geführt, der in 50-80cm Höhe über dem Boden durch den Lagerbereich und über den ehemaligen Appellplatz führt. Nach verlassen des historischen Lagerbereichs und mit Zugang zum ehemaligen Zwangsarbeiterbereich folgt eine Rinne, die zum eingegrabenen Raum der Stille führt. NEBEN DEM BODEN SPIELT HIER DER HIMMEL EINE ROLLE IM EMPFINDEN DES ORTES, ER STEHT, EBENSO WIE DIE NATUR, FÜR DAS FORTSCHREITEN DER ZEIT. Der Blick Richtung Himmel, wie er heute nicht anders erscheint als damals – voller Angst, Hoffnung, Zuversicht oder Trauer. BODEN UND HIMMEL BILDEN DEN FOKUS DES BESUCHERS DES GEDENKSORTES.

#### Rücksichtnahme und Kontextualisierung

Ziel der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätten in Gusen ist die Sichtbar- und Begehbarmachung der Anlagen unter größtmöglicher Rücksichtnahme auf die historischen Überreste. Die Gestaltung soll der komplexen Geschichte des Ortes gerecht werden, insbesondere der Zwangsarbeit als zentralem Merkmal des Lagers. Dabei sollen Überhöhungen einzelner Orte oder künstlerische Inszenierungen vermieden werden. Stattdessen sollen Lesbarkeit, historische Kontextualisierung und eine respektvolle, zurückhaltende Gestaltung im Vordergrund stehen.

#### Drei Bausteine – ein Ensemble

Die Gedenkstätte Gusen umfasst heute drei räumlich voneinander getrennte Teilbereiche: Langenstein I, Langenstein II und St. Georgen. Diese historisch eng miteinander verbundenen Bausteine des ehemaligen Konzentrationslagers Gusen sind derzeit in ihrer Gesamtheit nur schwer als ein zusammenhängendes

System erkennbar. Ziel des städtebaulichen Konzepts ist es, diese drei Orte durch eine zurückhaltende und einheitliche freiräumliche Gestaltung als Ensemble erlebbar zu machen, ohne dabei ihre jeweilige Eigenart oder historische Bedeutung zu nivellieren. Im Mittelpunkt des Entwurfs steht die Verbesserung der Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit dieser Orte im öffentlichen Raum. Jeder der drei Bausteine wird in seiner Funktion als „Entrée“ verstanden – als ein Eingang in die Geschichte des jeweiligen Teilbereichs, aber zugleich auch als Bestandteil eines gemeinsamen Erinnerungsraums. Die Freiraumgestaltung schafft dafür ein übergeordnetes gestalterisches Band, das den Zusammenhang zwischen den Arealen verdeutlicht, ohne durch formale Dominanz von der historischen Substanz abzulenken.

### Übergang in den Gedenkraum

Ein zentrales Element des Konzepts ist die Klärung der Ankunfts- und Verkehrssituation. Der Entwurf sieht eine übersichtliche, zurückhaltende Neustrukturierung der Zugänge vor, die mit einer ruhigen Wegeführung die Orientierung erleichtert und den Übergang vom Alltagsraum in den Gedenkraum markiert. Die Ankunftsgebiete werden als stille Schwellenräume gestaltet, die sich deutlich vom umliegenden Umfeld absetzen, jedoch nicht durch Inszenierung, sondern durch bewusste Zurücknahme. Einheitliche Informationsstelen werden gezielt an geeigneten Stellen platziert.

### Materialität im Freiraum

Die Materialität der Freianlagen folgt einem gestalterischen Prinzip der Zurückhaltung und Resonanzzeugung mit der Geschichte des Ortes. Verwendet werden ausschließlich robuste, dauerhaft wirkende Materialien, die den Charakter des Ortes unterstützen. Die Hauptwege bestehen aus langen Platten, die sich mit ihrer zurückhaltenden Textur in die Landschaft einfügen. Die Oberflächen dieser Platten sind rau belassen, ihre Kanten unregelmäßig und die Verlegung erfolgt teilweise mit breiten Rasenfugen, um den landschaftlichen Charakter zu unterstreichen und harte Grenzen zu vermeiden. Durch das seitliche Auslaufen der Platten in den angrenzenden Grünraum wird ein fließender Übergang zwischen gebauter Struktur und Natur geschaffen. Diese Wege bilden eine zweite Ebene über dem historischen Gelände – gleichsam ein ruhiges Leitsystem, das über das Areal hinwegführt, ohne in Konkurrenz zur bestehenden Topographie, zu Bodendenkmälern oder baulichen Überresten zu treten. Die Wege sind so konzipiert, dass sie auf sensible Bereiche flexibel reagieren können. Versetzte Plattenstreifen erlauben es, auf bestehende Vegetation, auf Bestandsbäume oder auf nicht überbaubare Relikte Rücksicht zu nehmen, ohne die gestalterische Kohärenz zu verlieren. So entsteht ein freiräumliches Netz, das sich dem historischen Ort unterordnet und ihn zugleich lesbar macht.

### Klarheit durch Zurückhaltung

Insgesamt zielt das Konzept darauf ab, durch Zurückhaltung Klarheit zu schaffen: Die Gedenkstätte soll nicht neu erfunden, sondern in ihrer Tiefe erfahrbar gemacht werden. Die Verbindung der drei historischen Bausteine durch eine gemeinsame freiräumliche Sprache stärkt das Ensemble als Ganzes, ohne die jeweiligen Eigenarten der einzelnen Orte zu überlagern. So entsteht ein stimmiger, sensibler Erinnerungsraum, der Besucher\*innen Orientierung gibt, ohne sie zu lenken – und der die Geschichte des KZ Gusen in ihrer Komplexität sichtbar macht.

## LANGENSTEIN II

### Das Memorial in neuem Kontext

Der Baustein Langenstein II bildet mit dem bestehenden Gusen Memorial schon jetzt einen der zentralen Orte des Gedenkens im ehemaligen Lagerkomplex. Unweit des Bausteins Langenstein I hat das bestehende Memorial bereits eine Qualität und Wirkung. Ziel des Entwurfs ist es, diesen Ort und vor allem das bereits bestehende Betonbauwerk des Memorials in seiner historischen und gestalterischen Bedeutung zu stärken, seine Präsenz im Raum zu erhöhen und eine angemessene, sensible Begehbarkeit zu ermöglichen. Dabei bleibt das Memorial selbst unangetastet – seine Wirkung wird vielmehr durch die Neugestaltung der umgebenden Freiräume bewusst inszeniert.

Das zentrale Gestaltungselement ist die gezielte Öffnung der Vorfläche des Memorials. Diese Fläche bleibt frei von baulichen oder gestalterisch dominanten Eingriffen. Sie bildet ein „offenes Fenster“ zum Betonbauwerk, das seine architektonische Klarheit und Wirkung unverstellt entfalten kann. Kleinere Strauchpflanzungen, wie z.B. Kupferfelsenbirnen unterstreichen die Wichtigkeit und gestalterische Qualität des Ortes und bietet für eine kurze Zeit im Jahr eine einladende Blütenpracht. Darüber hinaus werden Sitzbänke verortet, um die Aufenthaltsqualität und die Möglichkeit zur Kommunikation im Bereich des Entrées zu stärken.

#### Landschaftliche Rahmung

In Kontrast dazu werden die angrenzenden Randbereiche durch gezielte Baum- und Strauchpflanzungen gestärkt. Diese differenzierte landschaftliche Rahmung schafft eine spannungsvolle Beziehung zwischen Offenheit und Verdichtung, wodurch die Präsenz des Memorials im Raum betont und in eine ruhige, kontemplative Atmosphäre eingebettet wird.

Die Wegeführung rund um das Memorial folgt dem Prinzip der zurückhaltenden Integration in die Umgebung. Die Hauptwege bestehen auch hier aus langen Platten mit rauer Oberfläche und unregelmäßigen Kanten. Breite Rasenfugen zwischen den Platten ermöglichen ein harmonisches Einfügen in den Grünraum. Die Wege verlaufen bewusst nicht geradlinig, sondern reagieren flexibel auf bestehende Vegetation und sensible Bereiche, sodass der historische Boden respektiert und nicht überformt wird. Wie im gesamten Ensemble werden diese Wege als „zweite Ebene“ über das Gelände gelegt – sie strukturieren den Raum, ohne ihn zu dominieren.

#### Ausstellungsbereich

Im westlichen Bereich des Bausteins entsteht ein neuer Ort der Kultur und Begegnung. Dieser Raum ist bewusst introvertiert angelegt, um einen Rückzugsort zu schaffen, der sich für kleinere Ausstellungen, stille Aufenthalte oder sogar kleinere Musikauftritte eignet. Die bestehende Bühne mit Überdachung hierbei erhält eine passende Vorfläche. Durch die räumliche Fassung über die Begrünung und den landschaftlichen Schutz durch die tiefergelegene Lage entwickelt der Ausstellungsbereich eine eigene Atmosphäre der Konzentration und Ruhe – ein Ort für vertiefte Auseinandersetzung mit der Geschichte. Eine fest installierte Beschilderung kann als Rahmen für eventuelle Ausstellungen dienen. Denkbar wäre es, die bereits vorhandene Materialität des Cortenstahls für die Infostelen und Schilder zu verwenden.

#### Mobilitätsbereich

Im Osten des Geländes wird eine öffentlich zugängliche Mobilitätsfläche geschaffen. Hier befinden sich 20 Stellplätze für PKW (2 davon für Angestellte) sowie zwei Stellplätze für mobilitätseingeschränkte Personen. Die neu geplante Bushaltestelle bietet Platz für zwei Busse mit einer Länge von bis zu 15 Metern. Dank unabhängiger An- und Abfahrtsmöglichkeiten wird ein reibungsloser Betrieb gewährleistet. Ergänzt wird das Angebot durch 26 Fahrradstellplätze, um die Erreichbarkeit des Gedenkortes auch auf umweltfreundlichem Weg sicherzustellen.

Auch in diesem Bereich wird auf eine durchgängig zurückhaltende Materialwahl geachtet. Der Bodenbelag der Stellplätze, Wege und Aufenthaltsflächen erfolgt in Platten, analog zu den übrigen Teilbereichen. Die Kombination aus befestigten Flächen und Begrünung (etwa durch Rasenfugen oder begleitende Bepflanzung) sorgt für eine ruhige, unaufdringliche Gestaltung, die die Nutzung klar strukturiert, aber jederzeit die historische Bedeutung des Ortes in den Vordergrund stellt.

Insgesamt wird Langenstein II als kraftvoller, gleichzeitig stiller Erinnerungsraum neu interpretiert. Die behutsame gestalterische Fassung des Memorials, die differenzierte Gliederung des Umfelds sowie die funktionalen Ergänzungen im Mobilitätsbereich tragen dazu bei, den Ort zeitgemäß zu entwickeln – ohne seine Geschichte zu überformen.

#### ST. GEORGEN

Im Baustein St. Georgen entsteht ein neu strukturierter, würdevoll gestalteter Erinnerungsraum, der die Geschichte der unterirdischen Stollenanlagen lesbar macht und den bislang ungestalteten Grünraum in

einen klar gefassten Gedenkort überführt. Der Entwurf nimmt sich bewusst zurück, schafft jedoch durch gezielte landschaftsräumliche und gestalterische Maßnahmen eine neue Lesbarkeit, Erlebbarkeit und Erreichbarkeit des Ortes. Der neue Park wird räumlich klar gegliedert. Die äußeren Randbereiche des Geländes werden durch dichte Baum- und Strauchpflanzungen gefasst, wodurch ein ruhiger grüner Rahmen entsteht, der den Raum optisch bündelt und von der umliegenden Wohnbebauung abschirmt. Im Zentrum bleibt die Parkfläche weitgehend offen. Wenige, sorgfältig gesetzte Solitärbäume prägen die Mitte und schaffen Orientierung und Schatten ohne den offenen Charakter zu beeinträchtigen. Diese großzügige Offenheit entspricht dem Maßstab des Geländes und erzeugt zugleich eine stille, respektvolle Atmosphäre.

### Ankommen und Orientieren

Ein neuer Entréeplatz an der Kreuzung von Bahnhofstraße und Johann-Gruber-Straße markiert den Übergang in den Gedenkraum. Der Platz folgt den Gestaltungsprinzipien der beiden anderen Bausteine in Gusen und Langenstein II: lange, unregelmäßige Platten mit auslaufenden Kanten bilden das Hauptmaterial der Fußgängerbereiche. Diese strukturieren die Platzfläche ohne formale Strenge und ermöglichen einen fließenden Übergang in die anschließenden Grünräume. Der Platz vermittelt zwischen öffentlichem Stadtraum und dem inneren, ruhigeren Erinnerungsraum. An den Entréeplatz angrenzend wird die Verkehrssituation neu geordnet: Es entstehen insgesamt 14 Stellplätze, davon vier für Mitarbeitende und zwei für mobilitätseingeschränkte Personen. Die Stellplätze sind funktional, aber zurückhaltend gestaltet und ordnen sich dem Charakter des Gedenkorts unter. Ihre Einbindung erfolgt durch gleiche Materialien wie im übrigen Ensemble – befestigte Flächen, begrünte Fugen und einfache, funktionale Ausstattung.

### Materialität im Freiraum

Die Wegführung aus Platten zieht sich vom Entréeplatz weiter durch das gesamte Gelände – über eine großzügige Blumenwiese, hin zum Stolleneingang. Dabei rückt das Haus der Erinnerung in den Hintergrund und wird der Fokus auf den neuen Park selbst sowie auf den Stolleneingang gelenkt. Die Wege bestehen auch hier aus unregelmäßig verlegten Platten, die teilweise mit breiten Rasenfugen versehen sind. So entsteht ein landschaftlich geprägter Charakter, der sich wie eine zweite Ebene über das Gelände legt, ohne den Bestand zu überformen. Die Wegführung ist bewusst flexibel gehalten, um sensibel auf Bäume, Bodendenkmäler und bestehende Strukturen reagieren zu können.

Ein zentrales Element der Gestaltung ist die Sichtbarmachung der ehemaligen Stollenanlagen, von denen heute nur noch Teile erhalten sind. Ihr Verlauf wird durch bodenbündige Schotterflächen mit robusten Cortenstahlkanten nachgebildet. Diese Elemente zeichnen die ehemalige Struktur präzise nach, ohne die Fläche zu überinszenieren. Die Stahlkanten fügen sich dauerhaft, klar lesbar und materialgerecht in die Umgebung ein und tragen zur historischen Erkennbarkeit bei.

### Zonierung und Nutzung

Entlang der Hauptwege entstehen an geeigneten Stellen Zonen der Information, Kommunikation und Begegnung. Durch gezielte Aufweitungen der Wegeflächen entstehen kleine Plätze, ausgestattet mit Sitzmöglichkeiten, Baumpflanzungen und Infostelen. Diese Orte laden ein zur Auseinandersetzung, zum Gespräch oder zur stillen Reflexion. Sie sind integraler Bestandteil der Vermittlung und tragen dazu bei, den Ort nicht nur erfahrbar, sondern auch begreifbar zu machen. Der heutige Stolleneingang im westlichen Teil des Areals wird durch einen großzügigen Vorplatz in seiner Bedeutung gestärkt. Der Platz schafft Raum für Besuchergruppen, Gedenkveranstaltungen oder stille Besuche. Auch hier kommen die auslaufenden Platten zum Einsatz, die dem Ort Ruhe, Struktur und eine stille Würde verleihen. Mit dem Park wird ein Ort der Erinnerung geschaffen, der auf zurückhaltende, präzise Weise die unsichtbaren Dimensionen des Ortes sichtbar macht. Der Park wird zu einem würdigen Teil des übergeordneten Gedenkensembles, in dem Natur, Geschichte und Erinnerung in ein sensibles Gleichgewicht gebracht werden.

## WETTBEWERB

### ERWEITERUNG UND NEUGESTALTUNG DER KZ GEDENKSTÄTTE GUSEN

Kennzahl: **153275**

#### Textliche Beschreibung

##### Raum der Stille

Blick auf den Himmel und die Erde der Verbrechen

Am nördlichen Ende des Weges befindet sich der Raum der Stille. Ein Ort der Kontemplation, des Gedenkens und der Trauer, aber auch ein Ort der Diskussion und des Austauschs. Man erreicht den Raum der Stille über eine geradlinige sanft ansteigende Rampe, welche die Fragmente der Gedenkstätte miteinander verbindet. Schon zu Beginn der Rampe erblickt man den Raum der Stille und sieht den Eingang. Der Raum der Stille ist ein leicht eingegrabener Raum mit einer LEEREN UND OFFENEN MITTE, von der aus der BLICK AUF DEN HIMMEL fällt. Der offene, helle und freie Raum in der Mitte steht im Kontrast zum TIEFEN EINGANG, den der Besucher vor Betreten des Inneren Raumes durchwandert. Ein einprägsames Erlebnis für die Besucher. Durch die nach innen geneigten Dachflächen erscheint dem Besucher die Mitte des Raumes gleichzeitig als ein HOFFNUNGSVOLLER AUSBLICK und als ein Ort der absoluten Konzentration, eine MITTE MIT BODEN UND HIMMEL zugleich. Die offene Raumstruktur ist so ausgeführt dass seitlich hohe Räumlichkeiten entstehen, während der umlaufende Durchgang in den zentralen, leeren und offenen Bereich in der Mitte nur ein flacher Spalt ist, knapp mehr als zwei Meter. Auch dies ist ein bewusster Perspektivwechsel zwischen umschlossener Kontemplation und hellem fokussiertem Freiraum mit Blick zum Himmel. Der Raum der Stille ist umgeben von einer zweiten Schicht, einer Übergangszone zwischen Außenraum und offenem Innenraum. Durch diese Setzung wird der Raum der Stille nicht direkt betreten, sondern es gibt eine Sequenz, eine Abfolge der Wahrnehmung, vom Geschlossenen zum Offenen. Der Raum der Stille ist dabei bewusst zentraler Teil des Rundweges durch die Gedenkstätte, gleichzeitig erfährt er die gebührende Ruhe – der Raum ist kein Durchgangsraum. Besucher können in der, den Raum umgebenden Schicht, verweilen und hier über eine sanfte Rampe den Raum einmal umrunden. Diese Gangzonen können als Ausstellungs- oder Gedenkflächen verwendet werden, verschiedene künstlerische Arbeiten oder Gedenkkarten sind hier umsetzbar. Durch eine zweite Öffnung am Ende des Baus gelangt man schließlich auf Höhe des Schotterbrechers wieder nach Außen. Hier kann man die semantische Verbindung besuchen und auch die anderen Relikte des Ortes erfahrbar machen.

Die Setzung des Raumes der Stille geschieht in Anlehnung an den Zwischenraum, der sich zwischen Baracken aufmachte, jener lange Spalt und das schräge beidseitig entfliehende Dach. Auch hier ging bereits für die damaligen Gefangenen und Zwangsarbeiter, der Blick in Richtung Himmel. Am Ort an dem der Raum der Stille steht befanden sich früher Baracken, mit der selben Längsausrichtung und einer ähnlichen Positionierung. Heute ist das Gelände jedoch höher, wurde zwischenzeitlich aufgeschüttet. Dieser Verfälschung möchten wir mit einer bewussten Höhensetzung des Raumes begegnen. Das Gebäude ist leicht ins Gelände versetzt, eine Metapher wie am Appellplatz, bei dem es um respektvollen Abstand geht – hier, am Raum der Stille – geschieht dies durch EINGRABUNG – als begeben man sich auf die Suche, als existiere das Gebäude unabhängig davon, ob der Mensch etwas überschüttet oder untergräbt.

## Landschaftsgestaltung: Rückzug und Kontemplation

Der „Raum der Stille“ ist als Ort der Besinnung und Reflexion konzipiert. Die vorhandenen Gehölzstrukturen bleiben vollständig erhalten und bilden eine grüne, schützende Kulisse, die den Raum zusätzlich von äußeren Einflüssen abschirmt. Die reduzierte Gestaltung unterstützt die intime Atmosphäre des Ortes, indem sie auf zusätzliche bauliche Eingriffe verzichtet. Die bestehende Vegetation wird gepflegt und in ihrer ursprünglichen Form belassen, um die natürliche Ruhe und Abgeschlossenheit dieses Bereichs zu wahren. Der alte Schotterbrecher ist über eine Platzsituation mit einem Schotterbelag aus direkter Nähe zu betrachten. Dabei wird der Fokus auch auf die neue semantische Verbindung gelenkt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit den auf dem oberen Niveau verlaufenden Weg an der bestehenden Natursteinmauer zu betreten, um so den Blick auf die Landschaft und auf den Steinbruch zu ermöglichen.

## WETTBEWERB

### ERWEITERUNG UND NEUGESTALTUNG DER KZ GEDENKSTÄTTE GUSEN

Kennzahl: **153275**

Textliche Beschreibung

#### **Appellplatz**

eingefasste Blicke auf die Relikte des Lagers

Begibt man sich vom südlichen Täterbereich mit den ehemaligen SS-Baracken zum Lager der Gefangenen, so hebt sich zuerst, durch eine sanfte Rampe, der Fußweg vom Boden ab. Ab hier wird der Boden im Bereich der Opfer nicht mehr betreten, sondern nur respektvoll vom Steg aus betrachtet. Entlang der ehemaligen Außenmauern der Unterkünfte der Gefangenen bietet der Steg gerahmte Blicke auf die Relikte des Lagers und macht die Form der Gesamtanlage durch nachzeichnen der historischen Ecksituation und des Wachturmes erlebbar. Im Bereich des ehemaligen Appellplatzes wird zusätzlich ein Raum umschlossen, wie ein formelles Gegenstück zum Raum der Stille. Der Blick ist auch hier konzentriert auf Himmel und Boden, die Wahrnehmung wird geschärft. Geräusche, Wind und Raum treten verstärkt in die Wahrnehmung ein. Die Stege mit ihrer Rahmung schaffen eine introvertierte Konzentration, den Ort, die Koordinaten des Verbrechens. An zwei Stellen entlang des Steges gibt es ausgeweitete Zonen, die geschützte Aufenthaltsbereiche für Besucher bieten. An diesen Stellen können sich Gruppen bei Führungen versammeln und von der Geschichte des Ortes erfahren. Ferner öffnet sich an diesen beiden Stellen der Steg und erlaubt einen direkten Blick auf die Relikte der historischen Mauer. Querbezüge und Sichtachsen zu unterschiedlichen Punkte entstehen. So fällt von der ersten ausgeweiteten Zone aus der Blick in Richtung der ehemaligen Stollenanlagen und des Bergwerkes, das sich hinter der noch in Betrieb befindlichen Industrieanlagen befindet. Durch den Blick zwischen die Rückwand des Steges und die historische Mauer ergibt sich eine an die historische Situation des Zwischenraums angelehnte Blickachse.

Für Besucher, die vom Raum der Stille bzw. der semantischen Verbindung zurückkehren, gibt es einen zweiten Steg, der den Rückweg als ein etwas freieres Erlebnis gestaltet, wie ein zweiter etwas gelösterer Blick auf die Relikte und den Ort. Beide Teile, der geführte Hinweg und der etwas freiere Rückweg folgen dem gesetzten Anspruch, Respekt und Abstand gegenüber dem Boden des Verbrechens, der Historie des Ortes zu wahren, indem sie konsequent den Besucher oberhalb des Bodens durch das Areal führen. Den gewünschten Blickbeziehungen auf die historische Stützmauer und die signifikanten Sichtpunkte der Umgebung wird durch die zwei tieferen Bereiche des Steges Rechnung getragen – hier kann man konzentrierte Blicke erleben, ganz Bewusst als geführte und inszenierte Positionierung.

Behutsame Gestaltung im historischen Kontext

Der ehemalige Appellplatz wird als zweiter Schwerpunkt der Gedenkstätte in die Freiraumgestaltung integriert. Die Gestaltung berücksichtigt die vorhandenen Strukturen und archäologischen Reste, um die historische Authentizität zu bewahren.

Die Fläche des Appellplatzes wird in seiner Rohheit belassen. Dieses naturnahe Konzept greift den ursprünglichen Charakter des Ortes auf.

Eine lockere Ergänzung der bestehenden Gehölzstruktur im westlichen Bereich bildet eine natürliche, weiche Raumkante, die das Gelände deutlich vom angrenzenden Wohnquartier abgrenzt. Dabei wird bewusst auf eine bauliche Raumkante verzichtet, um den weiten Charakter des ehemaligen Appellplatzes zu erhalten.

WETTBEWERB

ERWEITERUNG UND NEUGESTALTUNG DER KZ GEDENKSTÄTTE GUSEN

Kennzahl: **153275**

Textliche Beschreibung

### **Semantische Verbindung / Grundidee**

Die Schatten einer ehemaligen Großstruktur

Eine zentrale Aufgabe der Gedenkstätte ist die Erfahrbarmachung, zumindest im Abbild, der Dimension des Konzentrationslagers und der dazugehörigen Stätten der Zwangsarbeit und Vernichtung. Teil dieser Struktur, die sich über den ganzen Ort und darüber hinaus erstreckte, sind die Gleisanlagen als verbindende Adern der Bereiche, die eine enorme Menschenmenge in den Tod transportierten und das Material das von Zwangsarbeitern verarbeitet und gewonnen wurde. Der Verlauf der ehemaligen Trassen ist in der Grundstruktur des Ortes heute noch ablesbar, wenngleich die Schienen verschwunden sind. Erdwallanlagen und Abtragungen – Eingriffe in die natürliche Tektonik des Ortes - zeugen noch heute von den Transportwegen, die die Lagerbereiche miteinander verbanden.

Zu verstehen, dass das Lager in Langenstein mit den Stollen in St. Georgen in Verbindung stand, ist Aufgabe der semantischen Verbindung. In unserem Ansatz für diese baukünstlerische Intervention geht es erneut um das ECHO, den SCHATTEN VON GEBAUTEN STRUKTUREN, wie wir sie als Teil unseres architektonischen Ansatzes bereits für die anderen Bausteine der Gedenkstätte vorschlagen.

Es geht nicht um eine abstrakte Neuinterpretation der Verbindung beider Orte, keine neue Sinnhaftigkeit oder gar eine Deutung der Orte, sondern um eine emotionale und haptische Erfahrung eines Schattens, dem ABDRUCK von Etwas, das nicht mehr da ist. Unsere semantische Verbindung ist dabei geprägt von zwei Aspekten. Erstens der Form eines einfachen Schienenstrangs, als technische Einrichtung, als Grundstruktur. Zweitens dem abstrakten Blick die Schienen entlang - ein BLICK der AUF EIN WEIT ENTFERNTES ZIEL deutet und sich am Horizont in einem endlosen weit entfernten Punkt zu vereinen scheint.

SPUR DER SCHIENEN

Die Silhouette von zwei Eisenschienen auf hölzernen Schwellen wird als Vorlage eines Abdruckes genommen und im dunklen Beton als negativ verewigt. Blickt man diese Prägung entlang, so erkennt man das Negativ der Form. Schienen und Schwellen sind nicht mehr vorhanden, aber DER ABDRUCK BLEIBT, wie umgeknicktes Gras unter schweren Schritten, wie der Abdruck einer Hand auf feuchter Erde.

BLICK ENTLANG DER SCHIENEN

Wer jemals beim Überqueren von Eisenbahntrassen entlang der Spur der Schienen geblickt hat, der erkennt das Gefühl der sich verengenden Spuren, eine Spur deren Ende nie wirklich sichtbar ist. Eine Spur die sich aber dennoch nie verläuft – steht sie doch für einen festen Weg, einem Weg dem man nicht entkommt – der

Schienenstrang steht fest, unveränderbar und er führt von Langenstein nach St. Georgen, von St. Georgen nach Langenstein. Diesen Effekt verengen wir in seiner Wirkung, dieses ferne unabdingbare Ziel, der feste Ort auf den sich der Strang bezieht.

Bei uns blickt der Besucher entlang einer gefassten Spur, die in Richtung Himmel ansteigt. Der Himmel als Sinnbild des Horizonts. Der Blick ist gefasst, unabdingbar wie die Ausrichtung des Schienenstrangs, flankiert von hohen, rußigen Wänden. Am Ende der semantischen Verbindungen endet auch die Spur – inmitten des Anstiegs in Richtung Himmel – doch der BLICK GEHT WEITER.

Dieser schräge Einbau der Schienenspur sorgt dafür, dass es einen festen Blickpunkt an den jeweiligen Orten der Interventionen gibt. Durch die Höhe auf der jeweils abgewandten Seite ist hier kein Einblick möglich. Nur in Richtung der tatsächlichen Verbindung kann der Besucher die semantische Verbindung erfahren. Der Blick des Besuchers kennt nur eine Richtung, von Langenstein nach St.Georgen und von St.Georgen nach Langenstein. Nur von einer Seite aus lässt sich in das eingeprägte Schienenbett blicken. Die Richtung ist klar, die Richtung ist unausweichlich, die Form ist ein Schatten, ein Echo dessen was mal war, ein Abdruck – nichts Neues sondern etwas von starker Haptik.

WETTBEWERB

ERWEITERUNG UND NEUGESTALTUNG DER KZ GEDENKSTÄTTE GUSEN

Kennzahl: **153275**

Textliche Beschreibung

**Semantische Verbindung / Interventionen**

Die semantischen Verbindungen stehen in Relation zueinander. Daher sind sie formell aus dem selben Repertoire entnommen – die Sprache ist gleich, die Adaption individuell. Wie eine Zugstrecke, die sich an die Topografie des Ortes anpasst, so sind auch die semantischen Verbindungen an ihren jeweiligen Ort angepasst.

STANDORT LANGENSTEIN

In Langenstein befindet sich die semantische Verbindung westlich des Schotterbrechers. Von einer kleinen Plattform aus blicken Besucher in Richtung Westen. Durch die Blickführung Richtung Himmel, sind die Nachbarn der Gedenkstätte vor Einblicken geschützt.

STANDORT ST GEORGEN

Hier wird die semantische Verbindung schrittweise erfahrbar. Betritt man die Gedenkzone so läuft man entlang der circa zwei Meter hohen Seitenwand der semantischen Verbindung. Wenn der Weg sich zu weiten beginnt und man die Spuren der ehemaligen Stollenanlagen als landschaftliche Gestaltung abzulesen beginnt, dann kann auch der Blick zurück gehen, in die semantische Verbindung und man begreift den Zusammenhang zu Langenstein.